Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 19 (1997)

Heft: 1

Artikel: Die Rezeption Pestalozzis in Preußen im Spiegel neuerer Veröffentlichungen

Autor: Stübig, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-786170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rezeption Pestalozzis in Preußen im Spiegel neuerer Veröffentlichungen

Heinz Stübig

Ausgehend von den jüngsten Veröffentlichungen zum Thema «Pestalozzi und Preußen» untersucht der vorliegende Beitrag die unterschiedlichen Ansätze bei der Erforschung der preußischen Pestalozzi-Rezeption. Dabei ergibt sich, daß ein Teil der Autoren die Übernahme der Pestalozzischen Ideen primär unter politischen Gesichtspunkten analysiert und von daher die Affinität zwischen den Zielen der preußischen Reformer, die den Übergang von der Untertanen- zur Staatsbürgergesellschaft anstrebten, und den Gedanken Pestalozzis betont. Dagegen beschäftigt sich die stärker pädagogisch akzentuierte Rezeptionsforschung mit der Wirksamkeit Pestalozzis in Preußen und fragt mit Blick auf die «Pestalozzi–Legende» nach dem tatsächlichen Einfluß des Schweizer Pädagogen bei der Neugestaltung des preußischen Elementarschulwesens.

I.

In seiner Einleitung zu der Arbeit von Renate Hinz «Pestalozzi und Preußen» weist Horst Scarbath, der Betreuer dieser Hamburger Dissertation, darauf hin, daß trotz zahlloser Studien zum Werk Pestalozzis und eines anhaltenden Interesses an den pädagogischen Konzepten der preußischen Reformzeit eine eingehendere Verknüpfung dieser beiden Fragerichtungen bisher unterblieben sei und begründet auf diese Weise die erneute Beschäftigung mit dieser Thematik (1991: I). Dieser Feststellung ist durchaus zuzustimmen, wenngleich Ruth Schefold 1944 – angeregt durch den Historiker

Rudolf Stadelmann – in Tübingen eine Dissertation mit dem Titel «Der Einfluß Pestalozzis auf die preußisch-deutsche Erhebung (besonders in den Jahren 1807–09)» vorlegte, in der sie die Rezeption Pestalozzis durch die preußischen Politiker und Beamten sowie die Versuche einer Umsetzung seiner pädagogischen Ideen in die Praxis, einschließlich der Aufnahme Pestalozzis durch die Militärreformer[1], eingehend untersuchte. Allerdings hat diese Dissertation, die insofern einen Sonderfall darstellt, als sich in ihr keine Konzessionen an die nationalsozialistische Ideologie finden, die weitere Forschung kaum beeinflußt, da sie nur in maschinenschriftlicher Fassung vorliegt und deswegen schwer zugänglich ist.

Auch von daher markieren die Untersuchungen von Renate Hinz einen neuen Anfang in der Rezeptionsforschung. Aktuelle Beiträge zu dem Thema «Pestalozzi und die preußische Reformzeit» finden sich ferner in der mittlerweile abgeschlossenen Biographie über Pestalozzi von Peter Stadler (1993: 441ff.) sowie in der seit 1993 auch in deutscher Übersetzung vorliegenden Untersuchung von Peter Paret «Clausewitz und der Staat» (1993: 210–257) – eine Arbeit, die im englischen Original erstmalig 1976 publiziert wurde. Während in diesen Darstellungen die Bedeutung der Ideen Pestalozzis für die sektorenweise Erneuerung des preußischen Staates im Rahmen der angestrebten «defensiven Modernisierung» (Wehler) im Vordergrund steht und dementsprechend die politischen Aspekte dominieren, geht es in den jüngsten Publikationen zur Rezeptionsproblematik, die im Rahmen eines von Jürgen Oelkers geleiteten Forschungsprojekts am Institut für Pädagogik der Universität Bern entstanden sind, um die Historisierung Pestalozzis, d.h. um die Entstehung der «Pestalozzi–Legende» sowie um die Einschätzung seiner Wirksamkeit als Pädagoge, und in diesem Zusammenhang auch um die Aufnahme Pestalozzis in Preußen (Oelkers und Osterwalder 1995; auf die Schweiz bezogen: Osterwalder 1996).

Im folgenden sollen diese Arbeiten nach ihrer Deutung des Rezeptionsvorgangs befragt werden. Dabei geht es zunächst um die Klärung des Interesses der preußischen Reformer an Pestalozzi, also um das Verhältnis von Politik und Pädagogik in der preußischen Reformzeit (Stübig 1982), ferner soll die Darstellung der Rezeption selbst untersucht werden, insbesondere die Zugänge, die im Einzelfall gewählt worden sind, um den Verlauf der Rezeption und deren Bedeutung für die preußische Reformpolitik herauszuarbeiten. Schließlich sollen die Arbeiten nach ihrem Verständnis des historisch-politischen und pädagogischen Kontextes befragt werden, in dem sich die Auseinandersetzung mit Pestalozzi vollzieht.

II.

Hinsichtlich der Beziehungen der preußischen Reformer zu Pestalozzi sind sich Hinz, Stadler und Paret weitgehend darüber einig, daß zwischen den politischen Zielsetzungen des Reformwerks und den pädagogischen Ideen

Pestalozzis eine starke Affinität bestand. Peter Paret formuliert diesen Sachverhalt mit Blick auf die Reformer folgendermaßen: «Im Kern war das Reformwerk eine Aufgabe der politischen Erziehung, mit deren Hilfe die absolute Monarchie und die ständische Gesellschaft mit ihren Einschränkungen und Barrieren in einen weniger behinderten, zu mehr Leistung fähigen, kraftvollen Organismus umgewandelt werden sollte. Indem er dem einzelnen mehr Entfaltungsmöglichkeiten bot, würde der Staat stärker werden; die Entwicklung des Staates und die des Individuums bedingten sich also wechselseitig» (1993: 256f.). Und bei Stadler heißt es über die Gemeinsamkeiten zwischen Pestalozzi und der preußischen Reformpartei: «Entscheidend aber war, um es in der Sprache Wilhelm Diltheys zu sagen, ‹dass diese Ideen des grossen Propheten der modernen Volkserziehung in einer inneren Übereinstimmung mit den Gedanken der Staatsmänner und Philosophen dieser Epoche standen›» (1993: 447f.).

Renate Hinz geht noch einen Schritt weiter, indem sie die inhaltliche Übereinstimmung zwischen den Bestrebungen Pestalozzis und dem Erneuerungswillen der preußischen Reformer weiter zu präzisieren versucht, wobei sie den Begriff der «Versittlichung» in den Mittelpunkt ihrer diesbezüglichen Überlegungen stellt. Anhand von Pestalozzis Erziehungskonzeption erläutert sie dieses Beziehungsgefüge folgendermaßen: «Die als *Hilfe zur Selbsthilfe* verstandene Erziehung heißt dabei: Ausbildung der latent vorhandenen Kräfte in der *Individuallage* zur Ertüchtigung für die individuelle familiäre, gesellschaftspolitische und ökonomische Situation durch Vermittlung einer sittlich fundierten Handlungskompetenz, die als eines auf dem *Autonomieprinzip* beruhenden *‹salto mortale›* in der freien Entscheidung des Menschen liegt. Mit dieser *Freiheit der Entscheidung* zum ‹sittlichen Handeln› schafft Pestalozzi die Grundlage für den Erziehungsprozeß und zugleich die Voraussetzung zur Überwindung der je schicksalhaft zugewiesenen individuellen Lebenslage» (1991: 113)[2].

Neben den spezifischen Affinitäten zwischen den Vorstellungen des Schweizer Pädagogen und der preußischen Politik nach 1806 als wichtigstem Movens der Rezeption werden von den Autoren zwei weitere Faktoren genannt, durch die der Rezeptionsprozeß wesentlich gefördert wurde: Dabei handelte es sich zunächst um die seinerzeit bereits vorliegenden Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung der Pestalozzischen Methode in der Schweiz und die sich darauf gründende Hoffnung ihrer schnellen Realisierbarkeit in Preußen; darüber hinaus hatte die Einführung der Methode in den Augen ihrer Befürworter auch den Vorteil, daß sie kostengünstig war – ein Argument, das angesichts der finanziellen Lage des preußischen Staates durchaus schwer wog (Hinz 1991: 249ff.).

Was den Rezeptionsprozeß im einzelnen anbelangt, so unterscheiden sich die herangezogenen Darstellungen dadurch, daß Stadler sich von der Chronologie der Ereignisse leiten läßt, während Hinz den Rezeptionsvorgang bezogen auf die jeweiligen Rezipienten bzw. Rezipientengruppen systematisch darstellt und von daher die unterschiedlichen Rezeptionslinien herausarbeitet.

Stadler setzt mit der Pestalozzi-Rezeption vor 1806/07 ein und erörtert zunächst die Gneisenau-Denkschrift aus dem Jahre 1803 sowie den Pestalozzi-Aufsatz von Clausewitz. Im Kontext dieser frühen Hinweise befaßt er sich auch mit den ersten Versuchen, Pestalozzis Lehrart in Preußen heimisch zu machen und kommt dabei zu folgender Feststellung: «Wie schon in anderem Zusammenhang erwähnt, setzten die Bemühungen aber nicht etwa in den Stammgebieten der Monarchie ein, sondern in der erst kürzlich gewonnenen, mehrheitlich polnisch besiedelten Provinz Südpreussen. Offenbar sah man in diesem Entwicklungsland ein gegebenes Experimentierfeld für pädagogische Neuerfahrungen». Und weiter heißt es bei ihm: «Die Gelegenheit, die vielbesprochene, aber noch unerprobte Methode einmal praktisch anzuwenden, empfahl sich vom Standpunkt preussischer Staatsräson am ehesten dort, wo bei grossenteils unalphabetisierten Volksschichten wenig zu riskieren und zu verderben war» (1993: 445, 446). Im Anschluß daran behandelt Stadler am Beispiel des Plamannschen Instituts die frühe Adaptation der Pestalozzischen Gedanken in Berlin.

Nachdem er auf diese Weise die Anfänge der Beschäftigung mit Pestalozzi in Preußen skizziert hat, untersucht Stadler die Rezeption Pestalozzis durch den Freiherrn vom Stein, durch Humboldt, Nicolovius und Süvern, deren Übereinstimmungen und Unterschiede kurz umrissen werden. Im übrigen konzentriert sich seine Darstellung auf die Entsendung der preußischen Eleven nach Yverdon und die Tätigkeit Zellers in Königsberg, wobei Stadler den Eleven im Hinblick auf den Rezeptionsprozeß eine herausragende Bedeutung zuschreibt. Er geht dabei so weit, daß er den späteren Abbruch der Kontakte zu Pestalozzi nicht nur auf das veränderte politische Klima zurückführt, sondern auch mit der neuen Generation der Eleven in Verbindung bringt, zu denen Pestalozzi – im Gegensatz zu der ersten Gruppe – kein engeres Verhältnis fand.

Bei ihrer Darstellung des Rezeptionsprozesses unterscheidet Renate Hinz insgesamt vier Rezeptionsstränge: erstens untersucht sie die Aufnahme der Pestalozzischen Gedanken unter bildungs- und schulpolitischen Aspekten in der Sektion für Kultus und öffentlichen Unterricht (Stein, Humboldt, Nicolovius, Süvern); zweitens befaßt sie sich mit den Bemühungen, die Pestalozzische Methode in den von Plamann in Berlin und Zeller in Königsberg geleiteten Erziehungsanstalten praktisch umzusetzen; drittens analysiert sie die Diskussion der pädagogischen Vorstellungen Pestalozzis durch Gneisenau und Clausewitz und erörtert in diesem Zusammenhang auch die 1809 geführte Debatte über die Einführung der Pestalozzischen Lehrart in den Soldatenschulen; und viertens verfolgt sie Fichtes Ringen um eine philosophische Grundlegung der preußischen «Wiedergeburt» und untersucht dessen Nationalerziehungskonzeption auf der Grundlage der Pestalozzischen Pädagogik.

Zwar ergeben sich durch die Darstellungsperspektiven, die Stadler und Hinz wählen, unterschiedliche Akzentuierungen in der Bewertung des Rezeptionsprozesses, aber ihre Deutungen stehen keineswegs im Wider-

spruch zueinander, sondern verhalten sich eher komplementär. Ergänzt werden sie – was die Rezeption der Militärreformer angeht – durch die Untersuchungen von Paret, der Clausewitz' eigene Lehrtätigkeit in die Rezeptionsanalyse mit einbezieht und dabei zu folgendem Ergebnis kommt: «Die Erfahrungen seiner Lehrtätigkeit bestätigten Clausewitz in der Auffassung, daß die Aufgabe des Unterrichts nicht darin bestehe, einen fest umrissenen Wissensschatz zu vermitteln. Er müsse vielmehr in dem einzelnen Schüler Sinn für die Aspekte der Wirklichkeit wecken und seine Fähigkeit stärken, diese Aspekte zu begreifen und mit ihnen umzugehen. [...] Was er ablehnte, war die Ansicht, daß Bildung die eher passive Aneignung von Wissen beinhalte. Ihr eigentliches Ziel sei vielmehr die Schulung der geistigen und Gemütskräfte des Schülers, damit dieser auf der Grundlage erworbener Kenntnisse zu eigener Urteilsbildung und selbständigem Handeln finde und auf diese Weise sein Können fortlaufend erweitere» (1993: 248).

Während bei den Autoren im Hinblick auf die Bestimmung des Interesses der preußischen Reformer an der Pädagogik Pestalozzis und an der Einschätzung der Rezipienten bzw. Rezipientengruppen weitgehende Übereinstimmung besteht, lassen sich – was das historisch-politische Umfeld anbetrifft – durchaus unterschiedliche Interpretationen und Schwerpunktsetzungen feststellen. In diesem Zusammenhang erscheint ein Hinweis von Ruth Schefold wichtig, die mit Bezug auf Fichte darauf aufmerksam gemacht hat, daß das Bildungs- und Erziehungswesen der einzige Politikbereich war, in den die französische Besatzungsmacht während der Reformzeit nicht eingriff, während alle übrigen Politikfelder, also die Außen- und Militärpolitik, die Rechts- und Finanzpolitik usw., von französischen Vorgaben bestimmt wurden (Schefold 1944: 50). Schon aus diesem Umstand resultiere eine besondere Bedeutung des Faktors Bildung und Erziehung für den Prozeß der Erneuerung des preußischen Staates nach 1806.

Renate Hinz hebt demgegenüber stärker auf die Physiognomie der Epoche ab und charakterisiert den Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert als Umbruchsituation, die sowohl von Pestalozzi als auch von den preußischen Reformern als Krise empfunden wurde. Dies habe zu der Einsicht geführt, «daß nur eine neue Bildung und Erziehung den preußischen Staat aus seiner desolaten Situation retten könne» (1991: 364f.). Im einzelnen heißt es dazu bei ihr: «Der durch diesen äußeren Druck geborene Erneuerungswille macht in dem sich im Übergang zum 19. Jahrhundert vollziehenden Umbruch, der sich nicht nur als ein politisch-militärischer, sondern wesentlich auch als ein ökonomischer, gesellschaftlicher und sozialer erweist, neue Erziehungskonzepte notwendig. Ihnen liegt im Netzwerk der reformerischen – sich zuweilen ambivalent zueinander verhaltenden – Strömungen als Bildungs- und Erziehungsziel ein Menschenbild zugrunde, das in dem einsetzenden Bewußtseinswandel einer politisch-ökonomischen und zugleich humanen Liberalisierungstendenz bei gleichzeitiger Festschreibung auf die Nationalbildung in weiten Bereichen als eine ‹Veredelung des Menschengeschlechtes› umschrieben wird» (1991: 364).

Während Hinz die Pestalozzi-Rezeption der preußischen Reformer von daher im Kontext des nach 1806/07 einsetzenden Modernisierungsprozesses interpretiert, ist Stadler deutlich zurückhaltender, wenn es darum geht, die gesamtgesellschaftlichen Bezüge für die Interpretation der Pestalozzi-Rezeption in der preußischen Reformzeit mit heranzuziehen. Allerdings lassen seine Hinweise vermuten, daß es jenseits der unter politischen Zielsetzungen rezipierten Pädagogik Pestalozzis zwischen den preußischen Reformern und dem Schweizer Pädagogen noch weitergehende politische Übereinstimmungen gab, die sich an liberalen Positionen orientierten – unter diesem Aspekt ist u.a. auch Stadlers auf den Forschungen von Dietfrid Krause-Vilmar (1978) basierende Einschätzung der politischen Haltung Pestalozzis in den Stäfner Unruhen von Interesse (1988: 407). Das Scheitern «einer verfassungsgemäss liberalen Entwicklung» in Preußen gehört daher auch für Stadler zu den wichtigen Faktoren, die das Ende der Pestalozzi-Rezeption, genauer der politischen Pestalozzi-Rezeption, bedingten (1993: 456), denn auch danach fand eine Auseinandersetzung mit den Pestalozzischen Ideen in Preußen statt. Diese entwickelte sich jedoch in dem Augenblick, als der Realisierung des Reformprogramms in der nach 1815 einsetzenden Restaurationsperiode der Boden entzogen wurde, mehr und mehr zu einer Angelegenheit der Volksschullehrerschaft.

III.

Genau diese Entwicklung steht im Mittelpunkt des Interesses von Jürgen Oelkers. In seiner Studie «Der Pädagoge als Reformer: Pestalozzi in Deutschland 1800 bis 1830» konzentriert er sich auf die Rezeption des pädagogischen Konzepts Pestalozzis, d.h. seiner Methode, durch die (preußischen) Lehrer. Im Hinblick auf das Muster der pädagogischen Wirkungsgeschichte stellt er dabei folgende These auf: «Wenn Erziehungskonzepte öffentliche Anerkennung finden, dann über den Weg einer emotiven Semantik und in Generalisierung des guten Beispiels, das sich in der Folge gerade *nicht* auf Dauer stellen läßt» (1995: 209).

Auch Oelkers geht bei seiner Analyse der Wirkung der Pestalozzischen Methode in Preußen von den geplanten Eingriffen in das Schulwesen aus und von der damit einhergehenden politischen Nachfrage nach pädagogischen Konzepten. Ebenso wie in den übrigen hier zitierten Arbeiten kennzeichnet er den politischen Kontext, in dem sich die Auseinandersetzung mit Pestalozzi vollzieht, mit den Begriffen «gesellschaftliche Krise» und «Modernisierungsbedarf» (1995: 216). Entscheidende Merkmale des pädagogischen Rezeptionsprozesses im engeren Sinne sind für Oelkers einerseits der Aufbau eines dicht geknüpften Netzes von Pestalozzi-Anhängern, vor allem in den Pestalozzi-Zirkeln in Frankfurt am Main und in Berlin, andererseits der Umstand, daß die Elementarmethode nicht isoliert, son-

dern zusammen mit Pestalozzis Konzept der «Menschenbildung» rezipiert wurde. Nur auf diese Weise konnte sie zur Basis der intendierten Schulreform werden, mit der man sowohl die Vorstellung von einer autonomen Volksschule als auch die grundlegende Reform des Unterrichts realisieren wollte (1995: 219).

Dabei paßte die von den Pestalozzi-Anhängern entwickelte Vision einer Bildung zum Menschen im allgemeinen und einer Bildung zum Bürger mit Hilfe der Elementarmethode genau in das politische Reformkonzept, wie es insbesondere in der Sektion für Kultus und öffentlichen Unterricht im preußischen Innenministerium vertreten wurde. Den Lehrern fiel bei der Realisierung dieses Ziels eine entscheidende Rolle zu, was sowohl die Entsendung der Eleven als auch den forcierten Aufbau der Lehrerseminare in Preußen während der Reformzeit erklärt. Besonders wichtig waren in diesem Zusammenhang die Berufung Carl August Zellers 1809 nach Königsberg sowie die Einsetzung Wilhelm Harnischs als erster Lehrer des nach Pestalozzischen Grundsätzen ausgerichteten Lehrerseminars in Breslau 1812. Durch Harnischs praktische Seminartätigkeit sowie die Diskussionsprozesse in der zweiten Generation der «preußisch-pestalozzischen Schule» (Harnisch) veränderte sich jedoch die Funktion des Schweizer Vorbilds entscheidend. Dazu Oelkers: «Der Bezug auf Pestalozzi war nicht mehr die Methode oder das, was in Iferten daraus gemacht wurde, sondern das Konzept der Menschenbildung oder die ‹Grundideen Pestalozzi's›» (1995: 224). Anders formuliert: Für Harnisch und seine Mitstreiter ging es weniger um die Übernahme der Pestalozzischen Unterrichtskonzeption, die sich nicht generalisieren ließ, als vielmehr um das, was man als Volksbildung mit Pestalozzis Ideen begründete. Nach Oelkers setzt mit dieser Verlagerung des Rezeptionsprozesses die Bildung der Legende «Pestalozzi» ein oder wie er schreibt: «Was neu zur Wirkung kommt, ist der *Nimbus* von Person und Werk» (1995: 225f.).

Dieser Prozeß kennzeichnet jedoch nicht die Auseinandersetzung während der Reformära, sondern bestimmt erst die Pestalozzi-Rezeption in der Restaurationsepoche: Zu dieser Zeit waren die politischen Reformen bereits gescheitert, der Partizipationsanspruch der Bürger gegenüber der staatlichen Macht war nicht mehr durchsetzbar, also das Verlangen nach einer «*Repräsentation* bei der Regierung» – so die Formulierung in der in Breslau erscheinenden Zeitung «Der Vaterlandsfreund» vom 10. Mai 1809 (Scheel und Schmidt 1986: 297 [im Original hervorgehoben]). Damit hatte auch die Schule ihren gesellschaftspolitischen Auftrag verloren, was jedoch nicht den weiteren Prozeß der Professionalisierung dieser Institution berührte. Gerade in diesem Kontext wurde Pestalozzi als Vaterfigur wichtig, als Figur, die das Selbstverständnis des sich formierenden Lehrerstandes wirkungsvoll nach innen und außen repräsentierte. Im Ergebnis bedeutet dies für Oelkers: «Pestalozzi ist der ‹Pädagoge als Reformer› *schlechthin,* der *typische* Erzieher, der *nur noch* in dieser pädagogischen Symbolik also ohne politische, gesellschaftliche Bezüge, wahrgenommen wird» (1995: 233).

IV.

Versucht man die wichtigsten Ergebnisse der neueren Arbeiten zur Pestalozzi-Rezeption in Preußen zusammenzufassen, so läßt sich zunächst feststellen, daß die Auseinandersetzung mit den pädagogischen Ideen Pestalozzis immer deutlicher im Zusammenhang mit der nach 1806/07 angestrebten Modernisierung des preußischen Staates gesehen wird, was dazu führt, daß den Berührungspunkten, die zwischen dem liberalen Gedankengut der preußischen Reformelite und den politischen Vorstellungen des Schweizer Pädagogen bestehen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Mit dem Hinweis auf diese Zusammenhänge wird zugleich erklärt, warum das politische Interesse an Pestalozzi in dem Augenblick versandete, als die realen Bedingungen für eine Umsetzung des Reformkonzepts in Preußen nach dem Ende der Befreiungskriege nicht mehr gegeben waren.

Wenngleich die Neugestaltung des niederen Schulwesens und der Versuch, den Unterricht der Volksschulen mit Hilfe der Pestalozzischen Methode umfassend zu reorganisieren, unmittelbar in den Zusammenhang des staatlichen Modernisierungsprozesses gehören, so nimmt die pädagogische Rezeption im engeren Sinne doch insofern einen anderen Verlauf, als sie auch dann noch weitergeführt wird, nachdem das Experiment mit der Methode gescheitert ist. Das hängt wesentlich mit dem zweiten Rezeptionsstrang, der Aneignung von Pestalozzis Konzept der Menschenbildung, zusammen. Insofern ist der pädagogische Diskurs durch eine Verlagerung der Rezeptionslinien gekennzeichnet: Bestehen bleibt – über die Reformzeit hinaus – der Mythos vom «Vater Pestalozzi» und damit ein Leitbild, in dem das Selbstverständnis der (preußischen) Lehrerschaft seinen andauernden Ausdruck findet.

Festzuhalten bleibt, daß das Thema «Pestalozzi und Preußen» nach wie vor von hohem Interesse ist und daß unsere Kenntnisse durch die neueren Veröffentlichungen beträchtlich erweitert worden sind. Pestalozzi selbst hatte die Thematik gewissermaßen vorgegeben, als er sein Verhältnis zu Preußen folgendermaßen charakterisierte: «Der preußische Staat ist der erste und einzige, der durch fortdauernde Begünstigungen nicht nur wohlthätig auf mein Unternehmen gewirkt, sondern auch das, was ich bis dahin zu geben vermochte, zu benutzen suchte» (Pestalozzi 1968: 411).

Anmerkungen

[1] In diesem Zusammenhang konnte Schefold eine anonyme Denkschrift über Pestalozzis Lehrmethode Gneisenau zuschreiben (1944: 18ff.).

[2] Gotthilf Friedrich Wilhelm Busoldt, einer der frühen Propagandisten Pestalozzis in Königsberg, hat diesen Sachverhalt in seiner Charakterisierung der Pestalozzischen Methode als «Selbstentwicklungslehrart» ausgedrückt (Schefold 1944: 99).

Bibliographie

Hinz, Renate (1991). *Pestalozzi und Preußen. Zur Rezeption der Pestalozzischen Pädagogik in der preußischen Reformzeit (1806/07–1812/13).* Mit einer Einf. von Horst Scarbath. Frankfurt a.M.: Haag und Herchen.

Krause–Vilmar, Dietfrid (1978). *Liberales Plädoyer und radikale Demokratie. H. Pestalozzi und die Stäfner Volksbewegung*. Meisenheim a. Glan: Hain.

Oelkers, Jürgen (1995). Der Pädagoge als Reformer: Pestalozzi in Deutschland 1800–1830. In: Oelkers, Jürgen und Osterwalder, Fritz (Hrsg.). *Pestalozzi. Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende* (S. 207–239). Weinheim und Basel: Beltz.

Oelkers, Jürgen und Osterwalder, Fritz (Hrsg.) (1995). *Pestalozzi. Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende.* Weinheim und Basel: Beltz.

Osterwalder, Fritz (1996). *Pestalozzi – ein pädagogischer Kult. Pestalozzis Wirkungsgeschichte in der Herausbildung der modernen Pädagogik.* Weinheim und Basel: Beltz.

Paret, Peter (1976). *Clausewitz and the State.* Oxford: Clarendon Press, Oxford University Press.

Paret Peter (1993). *Clausewitz und der Staat. Der Mensch, seine Theorien und seine Zeit.* Bonn: Dümmler. (Der deutschen Ausgabe liegt die 2. Ausgabe des englischen Originals von 1981 zugrunde.)

Pestalozzi, Johann Heinrich (1968). *Sämtliche Briefe. Bd. 10: Briefe aus den Jahren 1816 und 1817.* Bearb. von Emanuel Dejung. Zürich: Orell Füssli.

Scheel, Heinrich und Schmidt, Doris (Hrsg.) (1986). *Von Stein zu Hardenberg. Dokumente aus dem Interimsministerium Altenstein/Dohna.* Berlin (DDR): Akademie-Verl.

Schefold, Ruth (1944). *Der Einfluß Pestalozzis auf die preußisch-deutsche Erhebung (besonders in den Jahren 1807–09).* Tübingen, Phil. Diss. [Masch.]

Stadler, Peter (1988). *Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Bd. 1: Von der alten Ordnung zur Revolution (1746–1797).* Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung.

Stadler, Peter (1993). *Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Bd. 2: Von der Umwälzung zur Restauration. Ruhm und Rückschläge (1798–1827).* Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung.

Stübig Heinz (1982): *Pädagogik und Politik in der preußischen Reformzeit. Studien zur Nationalerziehung und Pestalozzi-Rezeption.* Weinheim und Basel: Beltz.

L'accueil fait à la pensée de Pestalozzi en Prusse à la lumière de publications récentes

Résumé

Partant des publications les plus récentes sur le thème «Pestalozzi et la Prusse», la présente contribution explore les différentes pistes proposées par la recherche quant à l'accueil fait à Pestalozzi en Prusse. On y constate qu'une partie des auteurs analysent la façon dont les idées de ce pédagogue ont été reprises avant tout sous l'angle politique, soulignant ainsi l'affinité entre les objectifs des réformateurs prussiens, qui visaient le passage d'une société de sujets à une société de citoyens, et la pensée de Pestalozzi. En revanche, un

autre type de recherche sur le même thème, mais mettant un accent plus fort sur les aspects pédagogiques, s'intéresse aux *effets* des idées de Pestalozzi en Prusse et, en regard de la «légende de Pestalozzi», s'interroge sur l'influence effective du pédagogue suisse lors de la rénovation de l'école primaire prussienne.

Nuove pubblicazioni che discutono l'influenza del pensiero di Pestalozzi in Prussia

Sintesi

Partendo da recenti pubblicazioni sul tema «Pestalozzi in Prussia», l'articolo analizza i diversi approcci della ricerca sull'influsso che il pensiero e l'opera di Pestalozzi hanno avuto in Prussia. Dall'analisi appare come una parte degli autori discuta questo influsso anzitutto in un'ottica politica e di conseguenza metta l'accento sull'affirnità tra gli obiettivi dei riformatori, che puntavano al passaggio da una società dei sudditi ad una società dei cittadini, e il pensiero di Pestalozzi. Per contro un'altra parte, più attenta agli aspetti pedagogici, affronta, tenendo presente il *significato* del «mito-Pestalozzi», i problemi dell'effettiva incidenza del pedagogista svizzero sulla riforma della scuola elementare prussiana.

The adoption of Pestalozzi in Prussia as reflected in new publications

Summary

Basing on the most recent publications about «Pestalozzi and Prussia» the present article discusses the different methods in the research of the Prussian adoption of Pestalozzi. By that it comes to sight that a part of the authors primarily analyses the adoption of the Pestalozzian ideas in a political aspect and thus emphasizes the affinity between the aims of the Prussian reformers, who strived for the transition from the society of subjects to a society of citizens, and Pestalozzi's ideas. The more pedagogically accentuated research of the adoption deals with the *effectiveness* of Pestalozzi in Prussia and - by considering the «Pestalozzi-legend» - asks for the real influence of the Swiss pedagogue on the reorganization of the Prussian elementary school system.